

Von Polizei bis Physik

Acht ehemalige Schüler der NAOS in Bad Schwalbach berichten Abiturienten von ihren Studienfächern

Von Thorsten Stötzer

BAD SCHWALBACH. Mit dem Raum 1.14 in der Bad Schwalbacher Nikolaus-August-Otto-Schule (NAOS) verbindet Noah Peiter besondere Erinnerungen. „Im zehnten und elften Schuljahr war das mein Klassenraum“, erzählt er. Nun ist er als Student in spezieller Mission zurückgekehrt. Erstmals veranstaltet die Schule eine Studienorientierung, bei der Abiturienten des Jahres 2024 ihren angehenden Nachfolgern über ihre Erfahrungen an Universitäten und Hochschulen berichten und für einen Austausch zur Verfügung stehen.

„Das ist schon interessant, wenn man das aus anderer Perspektive sieht“, sagt Noah Peiter, für den der Wechsel vom Smartboard zum typisch ist. Er studiert fürs gymnasiale Lehramt die Fächer Mathematik und Sport, wird also selbst einmal Lehrer werden. Aber überwiegend interessieren seine Zuhörer die Fächer mehr als die Pädagogik. Von Analysis und Algebra in Mathe geht es zur Sporteignungsprüfung rund um Leichtathletik, Turnen, Schwimmen und Ballsport. Wobei gar nicht jeder studieren will.

Vielfach ist Eigenständigkeit gefragt

Auch wer zu einer betrieblichen Ausbildung tendiert, nimmt aber wohl gerne ein paar Informationen mit aus dem Umfeld der Uni Mainz. Seit 14. April läuft das Sommersemester bis zum 19. Juli, das Wintersemester startet am 27. Oktober. Es wird deutlich, dass die Strukturen gänzlich verschieden von denen einer Schule sind. Und vielfach ist Eigenständigkeit gefragt: „Man muss sich selbst organisieren und motivieren“, teilt Noah Peiter mit, der wie die anderen Referenten im zweiten Semester ist.

Insgesamt acht Alumni hat die NAOS zurückgelockt. Alles begann damit, dass man vor zwei



Die ehemalige NAOS-Schülerin Lara Hock informiert über das Studium bei der Polizei.

Foto: Martin Fromme

Jahren den Abiturienten einen Brief mitgab, mit dem Wunsch, Kontakt zu halten. „Man kann Potenziale schöpfen, die lagen noch brach“, sagt der verantwortliche Lehrer Uwe Hoffmann. Es nehmen alle Zwölfklässler verpflichtend teil, der übrigen Oberstufe ist das freigestellt. Der Studieninformationstag hat für jeden drei Runden. Die jeweils angesetzten 25 Minuten erweisen sich als mal zu kurz und mal zu lang.

Das ist zu einem großen Stück durch die Vielfalt der Studiengänge bedingt. Das Spektrum reicht vom Lehramt an Grundschulen bis zu naturwissenschaftlichen Fächern, Jura und dem Komplex Banken und Finanzen. Lara Hock ist die einzige Repräsentantin eines dualen Studiums. Angesiedelt ist es bei der hessischen Polizei. Die stellt Bedingungen, die an klassi-

schen Unis unbekannt sind. Eine Körpergröße von mindestens 1,55 Metern zählt genauso dazu wie ein Führerschein und nicht vorbestraft zu sein.

„Das hatte ich nicht erwartet“, meint Lara Hock zum Andrang: 26 Gymnasiasten sitzen in der ersten Runde vor ihr, 19 davon sind übrigens Mädchen. Mit den Aufnahmetests unterscheidet sich die Polizei ebenfalls von anderen. Zwei Tage lang wird geprüft. „Beim Computertest fallen die meisten durch“, Achterlauf und Bankdrücken wird beim Sport verlangt. Beim 500-Meter-Wendelauf „haben die meisten wirklich gekotzt“. Es folgen Gruppenaufgaben, Einzelinterviews und polizeiärztliche Untersuchung.

Body-Mass-Index, Urinprobe zur Drogenkontrolle und Fragen zu Tätowierungen sind andere Details, ehe der Bachelorstu-

diengang bei der Polizei anfängt. Das alles zu schildern, findet die junge Polizei-Anwärterin „aufregend und anders“, und bekennt zugleich: „Ich hätte mir damals so ein Angebot wie heute gewünscht.“ Die Zweitsemester haben alle moderne Präsentationen mitgebracht. Sie müssen sich auf sehr unterschiedliche Publikumszahlen einstellen. Im Extremfall bleibt ein Durchgang ohne Besucher.

Luis Arnhold hat gerade drei Zuhörer und spricht über sein Physik-Studium in Mainz. Formeln tauchen auf, schließlich ist „wissenschaftlich korrekt arbeiten“ in den Laboren essenziell. „Ist das anstrengend, Physik zu studieren?“, wird er gefragt. „Es muss einem Spaß machen“, zeitintensiv sei es schon, lautet die Antwort. Die Berufsaussichten werden zum Thema

und sind bei Physik weit gefächert. Von Forschung, Wirtschaft, IT und Ingenieurwesen reichen sie bis zum Beamtenstatus im Patentamt.

Quidditch-Club an der Uni Mainz

Das Lebensumfeld von Studierenden wird weiterhin beleuchtet, der Mainzer Campus ist als Zeichnung zu sehen. Luis Arnhold ist Bewohner einer Vierer-WG in einem Studentenwohnheim und findet das „bisher richtig cool“. 420 Euro im Monat zahle er dafür in zentraler Lage und übe noch einen Minijob in der Gastronomie aus. Sport- und Freizeitangebote offeriert eine Uni außerdem reichlich. In Mainz besteht sogar ein Quidditch-Club in Anlehnung an den Lieblingssport aus den Harry-Potter-Romanen.